

durchsetzen konnten und Mahler in seiner Bedeutung, seiner Größe und seiner Einmaligkeit erkannt wurde.

Man spricht gern von einer österreichischen Linie in der sinfonischen Musik des 19. und 20. Jahrhunderts und meint damit die Entwicklung, die von Schubert über Bruckner zu Mahler führt. Tatsächlich hatte Mahler Bruckner viel zu verdanken, fühlte sich ihm innerlich verbunden, obwohl sich beide – als Menschen und in ihrem künstlerischen Selbstverständnis – wesentlich unterschieden. Beiden ist indes gemein, daß sie sich auf nur wenige Schaffensgebiete konzentriert haben. Mahlers reiches Œuvre beschränkt sich vornehmlich auf die Sinfonik und das Lied. Obwohl geachteter Operndirektor und gefeierter Dirigent, komponierte er keine Opern und Musikdramen. Aber gerade in den Orchesterwerken hat er seine Welt eingefangen, hat sich persönlich ausgebreitet, hat empfunden, dramatisiert, vergewärtigt, was er zu sagen hatte und ausdrücken wollte. Anfangs war es sogar programmatisch geprägte Musik. Doch später meinte Mahler, es gäbe, „von Beethoven angefangen keine moderne Musik, die nicht ihr inneres Programm hat. – Aber keine Musik ist etwas wert, von der man dem Hörer zuerst berichten muß, was darin erlebt ist – respektive was er darin zu erleben hat. Und so nochmals: pereat [lat. = verschwinden, zugrunde gehen] – jedes Programm! ... ein Rest von

Mysterium bleibt immer – selbst für den Schöpfer!“ Wer aber Mahlers Werk tiefer verstehen will, muß um seine Herkunft, aber auch um seine geistige Welt wissen, muß sein religiöses, literarisches und philosophisches Denken einbeziehen, seine enge Beziehung zum Mystizismus, zu metaphysischen Fragen. Denn eine solche Vielgestalt prägte seine Persönlichkeit und spiegelt sich in seinem Werk. Er war Jude aus einem böhmischen Dorf, kam aus einem nicht gerade glücklichen Elternhaus. Wegen seiner starken Neigung zur katholischen Mystik, Dogmatik und Eschatologie konvertierte er 1897 zum Katholizismus. Sein literarischer und philosophischer Horizont war erstaunlich weit, reichte von der altgriechischen Götterwelt über die deutsche und französische Literatur und Philosophie bis in die Denkschulen seiner Gegenwart. Bruckner wurde ihm Freund, Wagner verehrte er. Und selbst sich in musikalischer Sprache auszudrücken, war ihm tiefstes Bedürfnis. Aber – meinte er – sein Bedürfnis, sich musikalisch-sinfonisch auszusprechen, „beginnt erst da, wo die dunkeln Empfindungen walten, an der Pforte, die in die 'andere Welt' einführt: die Welt, in der die Dinge nicht mehr durch Zeit und Ort auseinanderfallen“. Seine Musik enthält durchaus autobiographische Aspekte und muß immer wieder vor solchem Hintergrund betrachtet werden, wenn auch niemals ausschließlich. Einen Blick ins eigene

*Biographisches:*

- geb. 7.7.1860 in Kališt/ Böhmen
- gest. 18.5.1911 in Wien
- Studium an der Universität Wien (Geschichte, Philosophie, Musikgeschichte), am Wiener Konservatorium (bei R. Fuchs, R. Epstein, F. Krenn) und privat bei A. Bruckner
- seit 1880 verschiedene Kapellmeisterposten (Bad Hall, Laibach, Olmütz, Wien, Kassel, Prag, Leipzig)
- 1888 Operndirektor in Budapest
- 1891 Erster Kapellmeister in Hamburg (Stadttheater)
- 1897/1907 Kapellmeister und Hofoperndirektor in Wien
- 1907 Dirigent an der Metropolitan Opera New York
- 1909 Leiter der neugegründeten New Yorker Philharmonic Society
- 1911 Erkrankung und Rückkehr nach Wien